

Anzeigen: die Kleinzeile oder deren Raum 15 S., Ankündigungen 30 S.

„Nach den in München vorgekommenen Straßenunruhen, die nicht nur vom Gelo, sondern auch durch die Grundlegenden der christlichen Religion verboten sind, sind so viele des Abstands und der Nahrung beraubte Personen vorhanden, daß eine sofortige Hilfe von Angehörigen aller Glaubensbekenntnisse notwendig ist; auf meinen Hinweis wurde vom Gemeindefomitee des Roten Kreuzes ein Gratis-Speisehaus und ein temporäres Kfz. eröffnet. Ebenso haben Vertreter der jüdischen Bevölkerung alles nur Mögliche zur Vinderung der Not ihrer Glaubensgenossen getan. Nicht vergessen worden sind auch die Familien Derjenigen, die in ihrer Unbildung unter dem Einfluß der feigstündigen Völlerei und bösmüßiger, unwahrer Gerüchte an den Ostertagen die ärgerlichen und religiösen Satzungen verachteten und die das Herz eines jeden Wohlmeinenden beleidigenden Ausschreitungen und Verbrechen begingen. Den Familien der verhafteten Anführer der Unruhen, die ohne Erwärber zurückgelassen sind, wird Hilfe durch die Direktoren des bessarabischen Gouvernements-Gefängnisfomitees erwiesen. Jetzt, da das Alles berichtigt hat und die weitgehenden Maßnahmen zur weiteren Aufrechterhaltung der Ordnung ergriffen worden sind, hat Jeder seiner Pflichten seine gebührende Arbeit aufgenommen.“

Zu dem Gezei'n wird noch gemeldet: Es sind Fälle von geradezu bestialischer Verwüstung von Leichen festgestellt worden. Wir wollen hier nur Einiges, von dem das „N. Journal“ von einer sehr kompetenten Person. Dr. R. A. Dorofschinski (Arzt am Landchaftshospital), mitgeteilt anführen: „1. Der Jüdin Sura Jonarich sind zwei Nägel in die Seitenlöcher geschlagen worden, die durch den Schädel hindurchdrangen; sie starb infolge dieser Wunden. 2. Dem Juden Lsz, der an der Ecke der Switschnoj- und Gostinojstraße aufgefunden wurde, sind die Gelenke an Händen und Füßen auseinandergerissen worden. 3. Dem Juden Charifon wurden die Lippen abgeschnitten und dann mit einer Zange die Zunge samt der Kehle herausgerissen. 4. Dem Juden Selzer wurde ein Ohr abgeschnitten, auch erhielt er zwölf Wunden am Kopf, er wurde wahnhaftig und befindet sich im Hospital. 5. Auf der Ecke der Switschnoj- und Gostinojstraße ergriff die Menge eine schwangere jüdische Frau, legte sie auf einen Stuhl und dann schlug man sie mit Stöcken auf den Leib. 6. Auf der Zircowitschstraße warf man aus dem zweiten Stock kleine Kinder auf die Straße herunter. Außerdem sind viele Fälle von Vergewaltigung kleiner Mädchen bekannt, die in den Händen ihrer Väter starben. Es wurde auch die Leiche eines in zwei Teile zersetzten Kindes gefunden. Die Zahl der Getöteten und infolge der Wunden Verstorbenen beläuft sich auf 47. Im jüdischen Hospital befinden sich mehr als 100 Verwundete, darunter etwa 30, die fürs ganze Leben unbrauchbare Krüppel bleiben werden. Die Notlage der hiesigen Juden hat ihren Höhepunkt erreicht; fast 4000 Familien sind ohne Dach und Brod. Die Hilfe, die den Unglücklichen bis jetzt zu teil wurde, ist noch im höchsten Grade ungenügend; die ganze Tätigkeit des Komitees bestand bis jetzt nur darin, daß jede Familie etwas Brod und Thee erhielt. Die zukünftigen Spenden reichen bei weitem nicht aus.“

Einen Besuch in der Hauptstadt Macedoniens, auf die jetzt die allgemeine Aufmerksamkeit gerichtet ist, schildert der dortigen zweite Mitarbeiter der „Daily News“, John Macdonald. Er erwähnt zunächst, daß Saloniki nach Jerusalem die jüdischste Stadt der Welt ist; man kann die Bevölkerung Salonikis nach der Anzahl der Häuser auf 120 000 Köpfe schätzen, und die Hälfte davon sind Juden. In der Hauptstraße Salonikis, der Rue Barazi, ist jeder zweite Mensch, den man trifft, ein Jude, und der spanische Typus der jüdischen Gesichter zeigt unüberwinnbar an, daß ihre Vorfahren aus Spanien kamen. Politisch jedoch verfahren die Juden in Saloniki nicht

obden nur die Bulgaren, Griechen und Türken. Man zählt 10 000 Bulgaren, über 20 000 Griechen, über 20 000 Türken und fast 5000 Engländer, Franzosen, Italiener, Deutsche und Angehörige anderer Nationalitäten. „Am interessantesten für den Abendländer“ — schreibt Macdonald weiter — „ist jedoch das allmähliche Verdrängen des türkischen Elementes in einer der größten Städte des ottomanischen Reiches durch das europäische Element, wozu ich die Bulgaren-Macedonier und die Griechen rechne. Die Wohnquartiere sind gebräunlich, griechisch, französisch, jüdisch, türkisch-bulgarisch-macedonisch gefärbt, die billigen und klein und sogar im Schein des Mittagslichts nur dümmlich sind, weitestens mit den großen glänzenden Hotels nach europäischer Art, in denen Leute mit roten Fes den ganzen Tag Karten, Puff und Bürfel spielen. Der Fes bezeichnet seinen Träger nicht immer als Türken; denn auch die eingeborene christliche Bevölkerung trägt ihn allgemein. Das alte Saloniki besteht aus engen, steilen, gewundenen Straßen, Gäßchen und Saqajien mit vergitterten Fenstern. Unmerkt verfällt das alte Saloniki, in dem der beäugelte Türke ein Hausbesitzer ist, der niemals hier gelebt hat. Er wohnt im Yildizpalast und heißt Abdur Samid II.; denn der Sultan ist Vetter des Boulevard Samidieh. Ein Jungtürke sagte einst, das ottomanische Reich befände sich in einem weniger gefährlichen Zustand, wenn der Sultan der Bezahlung seiner Diener ebensoviel Macdonalden wie dem Geldbedienten gegeben hätte. Und er fügte hinzu: „Dann gäbe es auch weniger Gefangene im „Weißen Turm.“ Der „Weiße Turm“ von Saloniki war während der ersten Wochen der Bewegung voll von Gefangenen, die auf bloßen Verdacht hin verhaftet worden waren. Verhaftungen wegen „Argwohn“ sind wieder in vollem Gange. Ein bekannter Macdonald, der Arzt Dr. Tatarisheff, wurde verhaftet, weil er sich durch die ärztliche Behandlung dreier Leute „verdächtig“ gemacht, die von den türkischen Behörden als „Briganten“ und „Rebellen“ bezeichnet wurden. Obwohl völlig unschuldig, wurde der Arzt zu fünf Jahren Gefängnis verurteilt und in ein asiatisches Gefängnis verbannt, in dem die Gefangenen furchtbare Leiden und Entbehrungen ausstehen haben. Ein enger Raum nahm 51 Gefangene auf, denen außer Brot nur Wasser, und auch das nur spärlich geliefert wurde. Der Mittel hatte, kaufte sich Essen; aber diese Gefangenen wurden erbarmungslos von den Lieferanten, den „cafesjas“, die ihre Beute mit den Gefängnisdirektoren niederer Art teilen, gerupft. Da die anderen die gemeinsten Arbeiten verrichten mußten, so kauften die Gefangenen oft Kleider und Stiefel, um die übermäßigen Preise der „cafesjas“ zu bezahlen. Gefangene bestahlen einander oder kämpften verzweifelt um Geld und Nahrungsmittel; es kam sogar zu Morden. Infolge der ungelungen Verhältnisse waren Krankheit und Tod, besonders durch Lufteinfuhr, häufig. Jeder Macedonier erklärt, daß der Tod dem Leben in einem türkischen Gefängnis vorzuziehen sei. Die Furcht vor dem türkischen Gefängnis hat viele anfängliche Leute in die Berge und zu den Komitadistbanden getrieben und treibt sie noch dahin. Und aus Furcht vor dem Gefängnis suchen schieflingig aus der Türkei Untertanen in Bulgarien.“

unterscheiden sich die in den europäischen Völkern angewandten Methoden nach Umfang und Charakter. Während in Deutschland, das auch in dieser Frage an der Spitze der zivilisierten Nationen steht, durch sorgfältigste Prüfung aller einschlägigen Verhältnisse, durch Errichtung von Lungenheilstätten in großer Zahl, durch rechtzeitiges und tatkräftiges Eingreifen bei beginnender Erkrankung das Menschenmögliche getan wird, um der Seuche Einhalt zu tun oder wenigstens die Zahl ihrer Opfer zu vermindern, stehen andere Völker in dieser Beziehung noch recht weit zurück. In Großbritannien beispielsweise, wo allerdings die private Wohltätigkeit und die merkwürdige Liebe humanitärer Gesellschaften ein meisteils

feld gewonnen haben, beschränkt man sich hauptsächlich auf den Erlaß von hygienischen und sanitären Vorschriften, wie z. B. Selbst-anzusprache bei Erkrankungen, Verrückung der Auswurfstoffe und genügende Ventilation in den Fabrikräumen, in Werkstätten usw. Oesterreich-Ungarn, dessen Verzeje seit mehr als zwanzig Jahren in der Antituberkulose-Bewegung stehen, hat auf diesem Gebiete recht geringe Fortschritte zu verzeichnen, zumeist infolge des abnehmenden Verhaltens der Bevölkerung gegen die Maßnahmen, die von ärztlicher Seite zur Verhütung von Ausbreitung und im Interesse des bei Erkrankungen zu beobachtenden Verfahrens empfohlen werden. In Belgien und Spanien erwartet man das Teil von theoretischen Belehrungen bezw. Maßnahmen, die in nahezu regelmäßiger Folge in den verbreitetsten Tagesblättern veröffentlicht werden; indessen kann bisher von irgendwie merkbaren Erfolgen kaum die Rede sein. In Dänemark existiert eine Nationalliga zur Bekämpfung der Lungenschwindsucht, die an 30 000 Mitglieder zählt. Mehrere Sanatorien für Kinder und Erwachsene, kostenloser Unterjuchung der Kranken und gleichfalls kostenloser Desinfektion der verlassenen Wohnungen zeigen von dem erfreulichen Wirken der Gesellschaft. Auch in Schweden und Norwegen ist man mit Eifer bemüht, die verheerende Krankheit nach Möglichkeit einzuschränken. Die drei in Schweden bestehende Sanatorien können 1200 Erkrankte aufnehmen, was allerdings, da jährlich 82 000 Personen in Schweden der Tuberkulose zum Opfer fallen, als durchaus unzureichend bezeichnet werden muß. Norwegen beläst seit dem 1. Januar 1900 ein Gesetz, das außer anderen Bestimmungen die zwanqweise Ueberführung der an Tuberkulose Erkrankten in ein Hospital vorschreibt. Frankreich steht gegenwärtig kurz vor seinem dritten nationalen Kongreß für öffentliche Beistände und private Wohltätigkeit, der am 12. Juni in Bordeaux unter Vorsitz von Caimir Perier eröffnet werden soll. Caimir Perier ist zugleich Leiter des Internationalen Zentral-Bureaus, das sich gegenwärtig in Paris mit Vorarbeiten für eine gemeinsame Aktion gegen die Tuberkulose beschäftigt. Dennoch ist zu hoffen, daß auch in Frankreich, wo bekanntlich, namentlich auch in der Armee, die Tuberkulose außerordentlich stark verbreitet ist, die Bekämpfung der Seuche weiter erfreuliche Fortschritte machen wird. Am wenigsten hat auf diesem Gebiete Rußland geleistet, dessen Bevölkerung sich gegen die Krankheit gleichgültig verhält; den größten Umfang der Maßnahmen gegen die Tuberkulose und auch die besten Erfolge hat die Schweiz aufzuweisen, wo die Zahl der Sanatorien noch fortwährend wächst und zahllosen Angehörigen aller Staaten eine jedem Stadium der Krankheit angemessene Höhenlage und Behandlung geboten werden kann.

Die Kaiserin ist gestern abend 10 $\frac{3}{4}$ Uhr von Potsdam nach Urfisch abgereist. — Der König von Württemberg empfing den Generalfeldmarschall Grafen Waldersee in Audienz. — Der Kriegsminister General v. Göpfer wird dem ihm bewilligten dreimonatlichen Urlaub am 15. d. M. antreten. — Wie das „Militärverordnungsblatt“ meldet, wurde der Kommandeur der fünften Division Generalleutnant v. Saag unter Ernennung zum lebenslänglichen Reichsrat der Krone Baierns und unter Verleihung des Charakters als General der Infanterie seinem Abschiedsgegnis gemäß zur Disposition gestellt. — Die „Germania“ teilt aus Straßburg mit, der Bischof werde nach Beendigung des Sommerfestes den Domkapitular Keller zum Superior des Priesterseminars ernennen. — Der seit zwei Jahren geistesranke Architekt Professor Skjold Nedelmann, der Erbauer des Stuttgarter Gewerbehofs, des Wiesbadener Kurhauses, des Straßburger Landauschulpalastes ufm., ist heute in der Pflanzgasse zu Neckargemünd gestorben. — Gestern hat eine vom Vestelexekolegium der Berliner Kaufmannschaft eingesetzte Kommission beschlossen, die vorbereitenden Schritte zur Errichtung einer Handelsschule in Berlin einzuleiten.

Berlin, 14. Mai. Betreffs des Abkom-
mens mit Venezuela erfahren die „B. N. N.“,
daß als deutsches Mitglied der Kommission in
Caracas Legationsrat Goethig in Aufsicht ge-
nommen ist. Es werden also nicht Hr. Speck
v. Sternburg und Herr Witten selber die wei-
teren Prüfungen vornehmen. Offenlich
wird letzterer auch nicht zum „Obmann“ der
Kommission ernannt, dessen Wahl bekanntlich
dem Präsidenten der Vereinigten Staaten an-
heimgegeben ist.

— Einich scheint es, schreiben die „Münd. Neuest. Nachr.“, als ob die Jesuitenfrage einer vernünftigen Lösung entgegengeführt werden solle. Im Schlußsatz des „Wahlaufrufs des Zentrums“ heißt es noch dem „Staatsanzeiger für Württemberg“: In den Wahlkreisen, in welchen die Zentrumsbewerber eine Minderheit bilden, müssen sie vor allem durch ihre Abstimmung gegen die Fortdauer des ungerechten Jesuitenordens protestieren. — In diesem Falle können Zentrum und Liberale unbedenklich zusammengehen. Wir hoffen, in ganz Deutschland wird das Zentrum auch noch eintreten.

— Der frühere Provinzialsteuereudirektor Göhning ist von der Freisinnigen Volkspartei im vierten Berliner Reichstagswahlkreis als Kandidat aufgestellt worden, und hat die Kandidatur angenommen. Der Wahlkreis ist bisher durch den Abg. Singer vertreten worden.

— Die Verhandlungen über einen neuen deutsch-englischen Handelsvertrag scheinen in Fluth gekommen zu sein. Das „Brit. Raster“ meldet aus Birmingham, 13. Mai: Zwischen der deutschen und der britischen Regierung schwelt, wie die „Birmingham Post“ erzählt, ein Schriftwechsel wegen eines neuen Handelsvertrages. Gegenwärtig befaßt sich die Korrespondenz hauptsächlich mit der Stellung Deutschlands zum kundsinnigen und südafrikanischen Handel. — Die „Birmingham Post“ ist, hiebei wir wissen, das Organ des Ministers Chamberlain.

Wie aus Paris gemeldet wird, trägt Preussens Antrag auf Trennung der Kirche vom Staat bereits 175 Unterschriften. Nach Meldungen aus dem Vatikan hält der Papst selbst den Bruch mit Frankreich für unvermeidlich und nahe bevorstehend.

Mus. Konstantinopel wird gemeldet: Bei dem Eintreffen der türkischen Truppen in Djakova überreichten die Chefs der Albanen Marshall Omer Aufschuß einer Adresse, in der sie erklären, daß sie dem Sultan Treue bewahren und nicht gegen die Truppen desselben kämpfen wollen. Gleichzeitig erklären sie aber auch, daß sie die Reformen niemals annehmen würden. Sie führen die Gebote des Korans an, der den Christen das Waffentragen in einem muslimanischen Lande nicht gestattet und auch dagegen ist, daß über die Gläubigen ein Christ zu Gericht sitze. „Wir sind“, sagen sie, „für den Sultan, aber wir ehren gleichzeitig unsere Religion, deren Prinzip wir nicht verlegen wollen.“ Die Anspielung der Adresse auf das Waffentragen, sowie die Gerichte bezieht sich auf die teilweise Einführung christlicher Gendarmen, sowie gemischter

Originalerzählung von Irene v. Sellmuth.

Es erfolgte keine Antwort. Nur noch heftiger schlugte das Mädchen. „Vertraue uns doch Deinen Kummer an, liebes Kind, vielleicht können wir Dir helfen,“ bat Frau Minna eindringlich.
Ann schüttelte den Kopf.

„Mir that Niemand helfen. Es wäre am besten, der liebe Gott nähme mich zu sich in den Himmel. Dann könnte ich doch bei meinem guten Väterchen sein. Er hatte mich so lieb, und konnte mir das antun, konnte mich ganz allein zurücklassen auf dieser öden, kalten, erbarmungslosen Welt, wo ich überall herumgejohet werde, und überall zwiel bin!“
 „Ach hätte er mich doch mitgenommen, dann brauchte ich meiner Tante und ihren Kindern nicht das Brod wegzueissen, wie sie immer sagt!“
 Das Mädchen hatte das Alles unter heftigem Schluchzen herdergejohet, und begrar-

Nachdem wiederum den Stoff in den Händen.
Naklos blickte Frau Minna auf die Wei-
nende. Sie hätte so gern Minna auf die Wei-
che doch nicht recht, wie sie es anpöden sollte. Ob
hier mit Geld etwas zu machen war? Ob sie
dem Mädchen etwas anbieten sollte?
"Deine Tante hat wohl wenig zum Leben?"
fragte sie aus diesen Gedanken heraus.
"Ja, im Sommer, wo sie Zimmer an die
fremden Herrschaften vermietet, da geht es
immer ganz gut," erwiderte Minny. "Aber
wenn dieser Verdienst ausbleibt, dann werden
die Mittel etwas knapp, und die Tante ist da
immer so sehr mürrisch und zänkisch. Sie
sittet ihre Kinder und mich oft tagelang nur
mit trockenem Brod, und auch davon bekom-
men wir nicht genug. Sie ist eben entseflich
geizig, denn so arm ist sie gar nicht, doch sie
kann nicht satt zu essen hätt. Als vorige Woche die

Servassaganten, die bei uns gewohnt, abreisten, da wußte ich schon, daß nun das elende Leben wieder anheben wird. Und schlimmer wie jezt war es noch nie! Ich kann dieses Leben nicht länger mehr ertragen, kann es nicht mehr täglich mit anhören, daß ich ein Bettelmädchen, ein unnützes Ding bin, das verhungern müßte, wenn man mich nicht fütterte! Heute hat die schredliche Frau mich sogar geschlagen, ich glaube, sie wußte selbst nicht, warum!

Ein erneuter Tränenstrom folgte diesen Worten.

„Armes, elbes Kind,“ sagte der alte Herr teilnehmend, und streichelte liebend und mittheilend die kraulen blonden Haare des Mädchens.

„Denken Sie nicht, daß ich faul oder arbeitsscheu bin, wie die Tante mich immer hinstellen möchte,“ fuhr Ann nach einer Weile fort. „Unzere Nachbarn können es bestätigen, daß ich tüchtig in der Wirtschaft mithelfen muß von früh bis nachts, so daß ich oft todmüde auf mein elendes Lager finke. Ich habe das Bißchen Essen und die paar Kleidungsstücke, die sie mir kaufte, redlich verbienen müssen. Sie hat mir nichts geschenkt. Aber das fernere Leben im Hause der Tante ertrage ich nicht mehr länger! Ich weiß mir nur keinen Rat, wie ich es anstellen soll, fortzukommen. Deshalb lief ich heute, nachdem die Tante mich mit einem Stock über den Kopf geschlagen, hierher nach der alten Kapelle. — Da habe ich gebetet, wohl eine Stunde lang, der liebe Gott möge mir beistehen in meiner Noth! Er möge mir einen Weg zeigen, wie ich mir allein fortbekommen kann. Ich hoffe, er wird ein armes, verlassenes Menschenkind schon erhören. Das ist nun noch mein einziger Trost auf dieser Welt!“

„Und ein sehr guter Trost ist das, mein Kind,“ nahm Major Freitwald wieder das Wort. „Vielleicht, daß wir Dir auf die eine oder andere Weise nützen können.“

Er heftete, während er sprach, den Blick bedeutungsvoll auf seine Gattin, als erwartete er von ihr irgend welchen Entschluß.

„Ich werde Dir etwas sagen Annd“, begann Frau Minna, „gehe jetzt ruhig nach Hause, wir wollen uns die Sache überlegen und morgen mit Deiner Tante sprechen. Für heute ist es dazu zu spät.“

„Auf dem Gesicht des Mädchens erschien ein ängstlicher Ausdruck.
„Sie wird mich wieder schlagen, weil ich fortgelaufen bin.“
„Ich verspreche Dir bestimmt, etwas für Dich zu tun,“ fuhr Frau Minna fort, „vielleicht — nehmen wir Dich mit uns, wenn wir abreißen.“

Minna's Stimme zitterte merklich, als sie lebhafte rief: „Sie, — Sie wollten wirklich? — Ach, gnädige Frau, — Sie sind so gut, ich habe schon oft von Ihnen geträumt, Sie erlösen mir als wohlthätige Fee, wie sie in der Märchen vorkommen, die ich gelesen, als mein guter Vater noch lebte. Sie ahnen gar nicht, wie ich mich schon damals zu Ihnen hingezogen fühlte. Als Sie das erste Mal mit mir sprachen. Gar nicht fremd kamen Sie mir vor! Das mag wohl daher kommen, weil ich von meinem seligen Vater her ein wunderthönes Selbst besitze, und die Dame, die es darstellt. Ihnen so sehr ähnlich sieht. Sie müssen nämlich wissen, daß mein Vater Maler war, — er hat das Bild selbst gemalt, und ich habe mir oft gedacht, daß er die schöne Dame sehr lieb gehabt haben muß. Als ich Sie zum ersten Mal sah, da fiel es mir gleich auf, daß Sie so große Ähnlichkeit mit meinem Vater haben. Ich stellte seitdem öfter Vergleiche an, und ich meine immer, Sie selbst sahen zu dem Bilde, als Sie noch sehr jung waren. Oder kennen Sie Jemand, der Ihnen ähnlich sieht?“

Frau Minna schüttelte den Kopf. Auf ihrem Gesicht lag ein Ausdruck höchster Ueberzeugung, und Minna fuhr nun lebhaft fort:

„Fragen mochte ich den guten Vater niemals. Ihn das Selb Gemälde eigentlich vorstellt. Erstens war ich damals noch ein unverständiges Kind als er starb, und zweitens mochte mein Vater immer ein so trauriges Gesicht. Wenn er das Bild betrachtete; ja einmal habe ich sogar bemerkt, daß er sich heimlich eine Träne fortwuschte, als ich unbereits ins Zimmer trat, und ihn überforderte. Da ahnte ich stets, daß es dem Vater wehe tun würde. Wenn ich ihn darnach fragte. Er selbst aber sprach nie davon. Und ich hatte ihn so sehr lieb, daß ich meine Reueger betämpfte, um ihn seinen Schmerzen zu entziehen.“

Eine heftige, innere Bewegung sprach deutlich aus Frau Minnas Worten, als sie, Annys beide Hände erfassend, hastig fragte:

„Dein Vater war Maler, — sagst Du? Er hieß Neutter, wie Du, und wie war sein Vorname?“ — —

„Wilhelm, — er hatte es gern, wenn man ihn Willy nannte, weil ihn das an seine schönste Zeit erinnerte, wie er sagte.“

„Und warum aus Köln gebürtig, — nicht?“
Der alte Major fragte es fast atemlos.
„Ja, — ja, ganz recht, — aus Köln, wo
mein Großvater Tischlermeister war.“
Frau Minna weinte. Anny fühlte deutlich,
daß Tränen aus ihre Hände niedertropfen.
„Und wo lebte Dein Vater bis zu seinem
Tode?“ fragte der Major mit zitternder

„Als ich noch klein war,“ erzählte Tanny weiter, „hielt er sich in Italien auf. Doch hatte er nirgend Ruhe. Bald in Rom, bald in Venedig und Florenz, bald in Mailand schlug er seinen Wohnsitz auf. Meine Mutter hatte er in Venedig kennen gelernt. Sie starb aber schon, als ich kaum ein Jahr alt war. Ich weiß von ihr nicht viel, der Vater sprach nur äußerlich von ihr, und auch dann nur ungern von ihr. Anfangs schien es ihm ganz gut zu gehen, aber er wurde immer blässer und blässer, und noch

her war er sehr lange krank. Das hat wahr-
scheinlich seine Mittel vollends aufgezehrt. Als
er fühlen mochte, daß es mit ihm zu Ende
ging, da faßte er den unglücklichen Entschluß,
sich zu seiner Schwester zu bringen. Leichter
hätte er mir mein Brod bei fremden Leuten
betteln lassen! In jener Zeit schlang er oft
ungestüm die Arme um meinen Hals und
sagte: „Nimm Kind, wenn ich nur wüßte,
was aus Dir werden sollte!“

„Ich verstand natürlich damals nicht, was er meinte, und lachte ihn aus.“

„Was aus mir werden soll, Väterchen?“, sagte ich immer darauf. Eine Malerin will ich werden, so schöne Sachen möchte ich malen, wie Du!“ Dann lächelte er, nahm mich an der Hand und führte mich in sein Atelier.

„Doch laß ich sie hundertmal und zeichnete nach
Gehenslust. Der Vater gab mir allerhand
Gehren, und manchmal sagte er: „Wahrhaftig,
kleine Maus, ich glaube, Du hast Talent.“
Wie er mir dann später erklärte, daß wir die
Tafel besuchen wollten, nahm ich alles, was
meine Fingerhände mir dahin ergaßt hatten.

meine Leinwandhande ich dahin gehalt haben, mit mir. Wie ein! Inod hüthe ich diese Erinnerungen an meine glückliche Kinderzeit; und diese Frau, als sie einmal meinen Schatz aufstöberte, hat mir unbedenklich alles verbrannt! Wie weinte ich damals! Sie aber erklärte mir ungerührt, daß für solchen Hirtensang in ihrem Hause kein Platz sei!

Der gute Vater lebte bei seiner Schweiter nur noch einige Wochen. Diese kurze Zeit jedoch hatte hingereicht, ihm zu zeigen, daß ich, sein Kind, hier sehr schlecht aufgehoben sei. „Bitte, bitte, lieber Vater, sagte ich oft, laß uns doch wieder fortgehen von hier. Ich ahnte ja damals nicht, daß er nicht mehr weiter konnte, daß die lange Krankheit seine Mittel völlig erschöpft hatte. Er ist auch hier be-
graben.“

(Fortsetzung folgt.)

Provinzielle Umjchau.

Kunst und Literatur.

Aus den Bädern.

Der Verband Deutscher Nordseebäder überliefert uns seinen in 5. Auflage soeben neu erschienenen Führer: „Die Deutschen Nordseebäder“. Das Werkchen bietet in gedrängter Kürze unter sorgfältiger Vermeidung alles Neffamenthaften eine Beschreibung aller dem Verbande Deutscher Nordseebäder angehörigen Seebäder, gibt die Beschreibung noch der Vorles an und sein

Saatbericht

Städtischer Viehhof.

Stettin, 14. Mai. Die Vereinigung mehrerer Pakete zu einer Postpaketadresse ist für die Zeit vom 24. bi

— In Deutschlands Frauen
richtete sich der Zentral-Vorstand des Schiller-
Verbandes deutscher Frauen mit einem Auf-
ruf, in welchem gebeten wird, aus Anlaß des
bedürftenden 100. Todestages Friedrich
Schillers (9. Mai 1905), der Schiller-Stiftung,
welche am 100. Geburtstag des Dichters be-
gründet wurde, neue Mittel zuzuführen, damit
auch ferner den deutschen Schriftstellern und
Schriftstellerinnen, ihren Angehörigen und
Hinterbliebenen in den Tagen der Not Hilfe
zu teil werden kann. Es geht auch an die
Frauen Stettins die Bitte, sich dem Schiller-

[illegible]

Simonsbrot.

Norddeutsche Creditanstalt

Aktien-Capital 10 Millionen Mark.

Stettin, Schulstr. 30-31.

Wir versetzen bis auf Weiteres provisorisch:
Depositen mit 2 1/2 % bei täglicher Kündigung.

3 % bei monatlicher Kündigung.

3 1/2 % bei längerer Kündigungsfrist laut besonderer Vereinbarung.

An- und Verkauf von Wertpapieren zu billigen Bedingungen.

Vermietung einzelner Schrankfächer unter eigenem Verschluß der Mieter in feuerfesten und einbruchsfester Stahlkammer von 7,50 für Jahr an.

Zur Ausführung sorgfältigster Reparaturen u. Neuarbeiten an einfachen sowie komplizierten Werken, Chronometern, Gefäßen u. Glashütten Uhren hält sich bestens empfohlen

Richard Schendel,
Uhrmacher,

Papenstraße 4/5,
gegenüber Jakob-Kirche.

Garantie für jede Reparatur.
Solide Preise. *****
***** Pünktliche Bedienung.

Beste Normalschreibhefte

auf bestem starken Normal-
papier 4n.

Arbeitshefte auf holzfreiem
Schreibpapier.

Arbeitshefte auf holzfreiem
Conceptpapier.

Zeichenhefte auf holzfreiem
bestem Zeichenpapier.

wie solche für sämtliche Stettiner Gemein-
schaften lieferbar, empfehle zu billigen Preisen.

R. Grassmann,
Breitestraße 42,

Lindenstraße 25, Kaiser-Wilhelmstraße 3,
Engels-Lager für Biedererläufer Kirch-
platz 3.

Haarfarbe- mittel.

Ein M. 3, halbes M. 1,50, färbt
lofotcht in Blond, Braun und
Schwarz, übertrifft alles bis jetzt Be-
genessene.

Man erhält es beim Erfinder **W. Krauss,**
Parfumeur in Köln.

Die alleinige Niederlage befindet sich in Stettin bei
**Herrn Theodor P. Bratkestr. 60, in Gröb-
Sondstr. 1.**

Abfall-Toiletten-Seife.

Abfallseife 1, gemischt 1 Pfd. 45 Pfg.,
Glycerin-Abfallseife 1 45
Abfallseife 11, gemischt 1 35
Noir-Abfallseife 1 35

empfehlen in guter Waare

die Seifen-Fabrik
Erich Falck,
Heißhägerstr. 13.

In Pöitz: **Hansa-Drogerie,**
Nähenstraße 11.

Gegen Husten, Heiserkeit,
Bronchialcatarrh etc.

**Fay's ächte Sodener
Mineral-Pastillen**

85 Pfg. per Schachtel.

In der anfreundlichen Jahres-
zeit absolut unentbehrlich!

Suche für meinen Sohn, der d. einj. Zeugnis
hat, per sofort eine

Stelle als Wirtschaftsbelev.
Familienanstellung erwünscht. Ohne Vergütung.
Bewerber unter **A. H. 110** an die Exped. d. Bl.,
Kirchplatz 3, erbeten.

Wilhelmstraße 20,
Hinterhaus 4 Tr., Wohnung von 2 Stuben
und Küche zum 1. Juni zu vermieten
Preis 12 M.

Näheres Kirchplatz 3, 1 Tr.

Simonsbrot.

Deutsche Militärdienst- u. Lebens-Versicherungs-Anstalt a. G. in Hannover.

Errichtet im Jahre 1878.

Militärdienst-Versicherung. Lebens-Versicherung.

Gesamtversicherungsbestand: 298 Millionen Mark Versicherungssumme.
Gesamtvermögensbestand: 115 Millionen Mark.
Gesamtaufzahlungen: 42 Millionen Mark.
Im Jahre 1902 wurden 18 1/2 Millionen Mark Versicherungssumme beantragt.

Die Deutsche Militärdienst- und Lebens-Versicherungs-Anstalt a. G. in Hannover übernimmt unter äusserst günstigen Bedingungen die Versicherung von Kapitalen auf den Fall der Erfüllung der allgemeinen Wehrpflicht in Deutschen Reiche — Militärdienst-Versicherung — und für den Fall der Errichtung eines be- stimmten Lebensalters oder des vorherigen Ablebens mit Einschluß der Kriegsgefahr — Lebens- Versicherung. Auch bietet sie vorzüglich Gelegenheit zur Beschaffung von Kapitalen für Töchteraussteuer, Studienzwecke etc. Alle Überschüsse fallen den Versicherten zu.

26. Stettiner Pferde-Lotterie.

Ziehung am 19. Mai 1903 in Stettin.

4114 Gewinne im Werte von 135,000 Mk.

Hauptgewinne: 7 Equipagen complet bepannt: 1 eleg. Jagdwagen mit 4 Pferden, 3 eleg. Wagen mit je 2 Pferden, 8 eleg. Wagen mit je 1 Pferd.

Losse à 1 Mark sind zu haben bei **R. Grassmann, Kirchplatz 3/4.**
Lindenstraße 25, Breitestraße 42 und Kaiser-Wilhelmstraße 3.

In Robert Grassmann's Verlag, Stettin, Kirchplatz 3,
ist neu erschienen:

**R. Grassmann, Biblische Geschichte für Land-
schulen** mit neuer Orthographie und umgearbeitet nach dem von der deutschen evangelischen Kirchenkonferenz zu Eisenach genehmigten Bibeltexte.
Preis roh 50 Pfg., geb. 75 Pfg.

Anfang Mai erscheint:

**R. Grassmann, Biblische Geschichte für Land-
schulen**, alter Bibeltext mit neuer Orthographie. Preis roh 50 Pfg.,
geb. 75 Pfg.

Neu erschienen:

**R. Grassmann, Biblische Geschichte für Stadt-
schulen**, alter Bibeltext mit neuer Orthographie. Preis roh 80 Pfg.,
geb. 1 Mk.

Anfang Mai erscheint:

**R. Grassmann, Biblische Geschichte für Stadt-
schulen**, revidierter Bibeltext (siehe Landschulen) mit neuer Ortho-
graphie. Preis 80 Pfg., geb. 1 Mk.

**R. Grassmann, Breitestr. 41/42, Lindenstr. 25 und
Kirchplatz 3, Comptoir.**

Salza i. Th., Eröffnung der Saison am 1. Mai. Prospekte
und Ankauf durch die Badeärztin Sanitätsr. Dr. Schenk,
Soolbad und Inhalatorium. Dr. Lüder und die
(Post- und Eisenbahnst. Stadtsalza) **Badedirektion.**

208. Königl. Preuss. Klassenlotterie.

4. Klasse. 17. Ziehungstag, 13. Mai 1903. Bormittag.

Nur die Gewinne über 200 Mk. sind in Klammern beigef.

(Ohne Gewähr. M. St. u. f. 3.) (Radbruch verboten.)

123 600 87 426 598 702 12 61 500 1302 877 422 857

821 224 19 37 58 73 848 69 361 3040 162 67 99

221 82 18 515 885 4 62 288 420 21 547 70 875

5168 13 8 6 454 71 638 3 0 1 88 862 (3000) 6071

1 0 888 56 692 772 7182 289 428 864 90 (500) 910

8281 98 301 489 (08 86 735 905 9112 284 817 24 68

480 59 585 814 98

10038 8 77 504 756 65 888 920 56 11028 48 83

143 288 371 418 74 (500) 763 12188 841 586 678 777

816 985 13 52 230 71 90 340 84 408 81 64 763 834

5657 14081 138 49 55 78 292 72 697 782 79 889 832

80 15141 349 (2000) 448 612 734 18019 175 246

95 4 8 699 889 17340 42 561 71 1000 970 908 94

1 053 128 380 491 784 966 17048 176 (1000) 120 709

60 88 965

200 8 77 92 281 459 589 811 (1000) 906 21128 51

65 442 659 787 879 821 788 286 421 69 95 554 (500)

618 721 27 81 32198 259 845 486 828 21157 75 552

61 612 575 (500) 97 87 (500) 75 55237 102 6 (1000)

64 320 51 416 26 67 692 728 (500) 49 862 940

26015 357 402 27 709 885 975 27148 219 35 (500) 474

52 572 (2000) 615 28 824 98 1 6 870 (1000) 5 98

(500) 707 (500) 65 88 900 902 89 20 149 128 92 345 90

946 8

30146 68 324 607 96 718 19 991 31049 172 77 79

08 11 (1000) 475 523 693 779 608 9 1 32015 20 132

9 282 44 445 (500) 613 784 8 2 970 33054 232 385

469 587 55 781 562 916 (500) 34028 154 440 511 86

(500) 89 0 906 51 35022 136 40 82 90 1 884 688

54 59 91 609 95 764 90 47 30424 0 (3000) 146 92

828 60 500 817 905 12 37005 62 345 62 (500) 608

769 71 814 57 35812 485 718 618 23 44 94 39 76

168 221 358 (500) 48 689 768

40189 500 280 584 76 658 826 91 (3000) 910

65 41063 141 3 6 20 474 520 612 898 4300 3 (3000)

419 497 555 676 889 981 49 43019 103 50 (500) 30

217 59 593 68 71 13 38 90 (500) 836 42 49 44035

9 212 75 321 (500) 433 556 644 (1000) 841 57 922 99

45226 466 721 42 44 918 46352 950 47018 182 835

6 482 515 68 61 614 2 704 48274 82 974 414 686

(500) 616 69 744 87 882 49026 44 47 120 79 218 870

474 84 509 614 770 822 71

50155 827 455 559 (3000) 692 722 51002 217

558 85 705 91 910 (3000) 4 52 68 (500) 50 281

208. Königl. Preuss. Klassenlotterie.

4. Klasse. 17. Ziehungstag, 13. Mai 1903. Bormittag.

Nur die Gewinne über 200 Mk. sind in Klammern beigef.

(Ohne Gewähr. M. St. u. f. 3.) (Radbruch verboten.)

123 600 87 426 598 702 12 61 500 1302 877 422 857

821 224 19 37 58 73 848 69 361 3040 162 67 99

221 82 18 515 885 4 62 288 420 21 547 70 875

5168 13 8 6 454 71 638 3 0 1 88 862 (3000) 6071

1 0 888 56 692 772 7182 289 428 864 90 (500) 910

8281 98 301 489 (08 86 735 905 9112 284 817 24 68

480 59 585 814 98

10038 8 77 504 756 65 888 920 56 11028 48 83

143 288 371 418 74 (500) 763 12188 841 586 678 777

816 985 13 52 230 71 90 340 84 408 81 64 763 834

5657 14081 138 49 55 78 292 72 697 782 79 889 832

80 15141 349 (2000) 448 612 734 18019 175 246

95 4 8 699 889 17340 42 561 71 1000 970 908 94

1 053 128 380 491 784 966 17048 176 (1000) 120 709

60 88 965

200 8 77 92 281 459 589 811 (1000) 906 21128 51

65 442 659 787 879 821 788 286 421 69 95 554 (500)

618 721 27 81 32198 259 845 486 828 21157 75 552

61 612 575 (500) 97 87 (500) 75 55237 102 6 (1000)

64 320 51 416 26 67 692 728 (500) 49 862 940

26015 357 402 27 709 885 975 27148 219 35 (500) 474

52 572 (2000) 615 28 824 98 1 6 870 (1000) 5 98

(500) 707 (500) 65 88 900 902 89 20 149 128 92 345 90

946 8

30146 68 324 607 96 718 19 991 31049 172 77 79

08 11 (1000) 475 523 693 779 608 9 1 32015 20 132

9 282 44 445 (500) 613 784 8 2 970 33054 232 385

469 587 55 781 562 916 (500) 34028 154 440 511 86

(500) 89 0 906 51 35022 136 40 82 90 1 884 688

54 59 91 609 95 764 90 47 30424 0 (3000) 146 92

828 60 500 817 905 12 37005 62 345 62 (500) 608

769 71 814 57 35812 485 718 618 23 44 94 39 76

168 221 358 (500) 48 689 768

40189 500 280 584 76 658 826 91 (3000) 910

65 41063 141 3 6 20 474 520 612 898 4300 3 (3000)

419 497 555 676 889 981 49 43019 103 50 (500) 30

217 59 593 68 71 13 38 90 (500) 836 42 49 44035

9 212 75 321 (500) 433 556 644 (1000) 841 57 922 99

45226 466 721 42 44 918 46352 950 47018 182 835

6 482 515 68 61 614 2 704 48274 82 974 414 686

(500) 616 69 744 87 882 49026 44 47 120 79 218 870

474 84 509 614 770 822 71

50155 827 455 559 (3000) 692 722 51002 217

558 85 705 91 910 (3000) 4 52 68 (500) 50 281

Eisenbahnschienen
zu Bauzwecken und Gefällen, Grubenschienen
und Rippungen, Bohrmaschinen, Handschmieden,
Stangen, Pfeifen, Schmiede-Handwerkzeuge,
eiserne Röhren zu Wasserleitungen etc. offerieren billigst
Gebrüder Beermann, Speidstr. 29.



Solbad Frankenhausen am Kyffhäuser

in Thüringen.
Eisenbahnstation. Solbäder in bel. Stärke auch mit Kohlensäure.
Inhalation zerstäubter Sole. Trinkkuren. Tägliche Musik.
Erfrischung Mitte Mai. Herrlich am Fusse des waldreichen Kyff-
häuser u. gegenüber der Halde gelegen. In der Nähe des Kaiser-
Wilhelm-Denkmal u. zahlreiche Burgen. Empfehl. sich auch
als gesunder Wohnort für Rentner und Pensionäre. Verkündete
rundtische jeder Zeit. Billige Mieten. Hausverpflegung, höhere
Schulen, Technikum. P. omnia durch die Bade-Verwaltung
und sonst. Auskünfte durch den Vorstand des Vereins zur Hebung
des Fremdenverkehrs.

MODERNE HEILMETHODEN:

Licht -behandlung
Electricität
Röntgen-
behandlung
gegen Nervenkrankheiten, Gicht, Rheumatismus, Ischias, Fransenleiden, Unfallverletzungen etc.

Fango -kuren
Massage
Heilgym-
nastik
Entfettungs- und Maskuren.

Wasser -heilverfahren
Kohlensäure-
Heissluft-etc.
Bäder

Allg. Physikalische Kuranstalt u. Fango-Kuranstalt,
Berlin W., Krausenstrasse 1. — Zimmer mit Pension 5-15 M. —
Prospekte kostenlos. 3 Aerzte.

Bad Schönfliess (Neumark).

Moor-, Fichtennadel-, Schwefel-, Sool- und kohlensäure Bäder. Vorzügliche Erfolge bei
Rheumatismus, Gicht, Ischias, Neuralgie, Kontrakturen, Nerven-, u. Frauenleiden. — Preise mässig.
Eröffnung Mitte Mai. Auskunft erteilt die Bade-Verwaltung.

Y. Y.

Einem hochgeehrten Publikum erlaube ich mir hierdurch die ergebene Mittheilung zu
machen, daß ich das Grundstück „Am Königssthor Nr. 1“ käuflich erworben habe und die
ganzen Räume des bisherigen Café Central dafolgt zu einem Spezialcafé aus-
gerüstet habe.

Zum Luftdichten (Reifbräu-Nürnberg)

errichtet werde.

Nachdem sämtliche Räume renovirt worden sind, findet nun

die Eröffnung

am Sonnabend, den 16. d. Mts.,

Nachmittags 6 Uhr, statt.

Ich bitte höflich, mich in meinem neuen Unternehmen zu unterstützen und soll es mein
Bestreben sein, allen an mich gestellten Anforderungen, in Bezug auf Küche und Keller,
Saubereit und prompte Bedienung gerecht zu werden.

Der bisherige Ausführl. „Zum Luftdichten“ in der Breitenstraße bleibt
unverändert weiter bestehen.

Geschäftsbuch ergebenst

Johannes Ritz,
Königssthor Nr. 1.

208. Königl. Preuss. Klassenlotterie.

4. Klasse. 17. Ziehungstag, 13. Mai 1903. Bormittag.

Nur die Gewinne über 200 Mk. sind in Klammern beigef.

(Ohne Gewähr. M. St. u. f. 3.) (Radbruch verboten.)

123 600 87 426 598 702 12 61 500 1302 877 422